

ZEITZEUGEN

## Das Zugmassaker von Aystetten

**Anneliese Reindel verlor ihre Mutter bei einem Angriff, den niemand überlebte**

Von *Thomas Hack*


 Gefällt mir 
 Teilen  0
 
 Twittern  0  +1  0
  i



 Fotos

Anneliese Reindel musste als Neunjährige einen schrecklichen Angriff miterleben.

War es ein Sabotageakt auf Adolf Hitler? Galt der Angriff den Messerschmitt-Arbeitern und ihrer „Wunderwaffe“? Oder war es schlichtweg ein sinnloser Mord an Dutzenden Zivilisten? Wo heute ein Fahrradweg durch Aystetten führt, hatte sich vor 70 Jahren ein grauenhaftes Drama abgespielt. Die Neusässerin Anneliese Reindel war damals neun Jahre alt und erinnert sich noch ganz genau an jenen Schicksalstag. Denn sie musste mit ansehen, wie ihre eigene Mutter durch den Geschosshagel der Alliierten umgebracht wurde...

Zu Hause war das Mädchen ursprünglich am Augsburger Schmiedberg, doch als die Bomben auf die Stadt fielen, änderte sich das Leben der Familie für immer. „Alles war weg“, erzählt Reindel, „wir waren total ausgebombt.“ Ihre Mutter hatte damals das Mädchen und seine beiden Geschwister zu einer Tante nach [Aystetten](#) geschickt und machte sich am 10. April 1945 mit dem Arbeitszug dann selber auf den Weg, um den Kindern etwas zum Essen zu bringen. Noch ahnte niemand, was einige Minuten später geschehen würde.

Die kleine Anneliese wartete derweilen am Fenster auf den ersehnten Zug und bald schon hörte sie Bahngeräusche und sah die eintreffenden Waggons. Doch noch etwas anderes näherte sich der kleinen Ortschaft: „Ein tosendes Geräusch kam auf uns zu“, erinnert sich Anneliese Reindel, „es war ein gräuslicher Klang.“ Dann ging

alles ganz schnell: Ein amerikanischer Tiefflieger schoss auf Aystetten herab – das Ziel: der Zug, in dem die geliebte Mutter saß! Es war wohl der schrecklichste Augenblick im Leben der kleinen Anneliese: „Die hatten den Zug bombardiert wie die Wahnsinnigen. Sie hatten mitten in die Fenster geschossen. Als am Schluss noch eine Bombe fiel, ist die Lok von den Schienen gesprungen.“

Reindel sieht es noch heute vor sich, wie menschliche Leiber regungslos aus den Fensteröffnungen hingen und die Überlebenden verzweifelt die Wiesenhänge emporkrochen. Doch bald bewegten sich auch diese nicht mehr. Keiner der Bahnreisenden hatte das Massaker überlebt. Anneliese Reindel hatte in diesem Moment nur eines gedacht: „Mama“. Doch die Mutter war dem Mädchen innerhalb weniger Sekunden entrissen worden und ihre Tante blieb mit vier Kindern alleine – ohne Essen.

Damit die Geschwister überhaupt überleben konnten, wurde schließlich das Jugendamt eingeschaltet. Doch dies bedeutete gleichzeitig auch ein weiteres schreckliches Drama, denn die Familie wurde schonungslos auseinandergerissen und auf fremde Haushalte verteilt. „Tante Rosie hat meine Schwester behalten. Mein Bruder kam zu einem Bauern nach Memmingen, ich selber wurde nach Fremdingen bei Nördlingen geschickt.“ Doch das menschliche Herz war stärker als die Schrecken der Nachkriegszeit: „Vor lauter Heimweh hatte mein Bruder meine Schwester in Aystetten abgeholt und ist zu mir bis nach Nördlingen gefahren – mit dem Fahrrad!“ Immerhin waren die Straßen frei, sagt Reindel, denn Autos gab es keine mehr.

Doch was war mit dem Vater? „Mein Vater hat das alles nie erfahren. Er war in Krakau stationiert und sein letzter Brief trug den Vermerk: Neue Anschrift abwarten.“ Die neue Anschrift kam bis zum heutigen Tage nicht und jegliche Suchaktion des Roten Kreuzes scheiterte.

Heute erinnert in Aystetten eine Gedenktafel an die Toten dieser schrecklichen Zugbombardierung. Der Grund für diesen Angriff liegt noch immer im Dunkeln. Manche vermuten, er galt Fabrikarbeitern von Messerschmitt, andere glauben, dass der Wagen Adolf Hitlers in der Nähe gesehen wurde und es sich damit um einen Sabotageakt handeln könne. Doch für die heute 79-jährige Anneliese Reindel ist dies unerheblich. Als kleines Mädchen hatte sie wenige Meter vor dem rettenden Haus ihre Mutter verloren und wird von diesen Ereignissen für immer gezeichnet sein. Traurig lässt sie den Blick ruhen und sagt leise: „Uns wurde damals nicht nur die Jugend gestohlen...“

